

24₂₀₁₀

polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

ÜBERSETZEN



Mit Beiträgen von ANANI AMALADASS SJ, ERINOLUWA O.
ODIWOLE, KWASI WIDYU, BIANCA BOTEVA-RICHTER,
FRANZ MARTIN WIMMER, ENRIQUE DUSSEL, THOMAS
FORNET-PONSE, RADOSTIN KALDIANOV, URSILA BAATZ,
FRANZ GÄJNER-PRANZI
und anderen

SONDERDRUCK



5

ANAND AMALADASS SJ

Übersetzer sind interkulturelle Vermittler

17

EBUNOLUWA O. ODUWOLE

Sprache und die Authentizität der afrikanischen Philosophie

29

KWASI WIREDU IM GESPRÄCH

über afrikanische Philosophie, interkulturelles Übersetzen und Aufgaben der (interkulturellen) Philosophie. Das Interview für polylog führten Stefan Skupien und Britta Saal

37

BIANCA BOTEVA-RICHTER &
FRANZ MARTIN WIMMER

Stille Post – ein Experiment

43

ANAND AMALADASS & URSULA BAATZ

Raimon Panikkar (1918–2010)

Ein Nachruf

47

ENRIQUE DUSSEL

Eine neue Epoche in der Geschichte der Philosophie: Der Weltdialog zwischen philosophischen Traditionen

65

THOMAS FORNET-PONSE

Universalität und Kontextualität

Xavier Zubiri und Ignacio Ellacuría zur Einheit der Realität

81

RADOSTIN KALOIANOV

Multikulturalismus und Kritik

98

FRANZ GMAINER-PRANZL

Ζῶον πολύλογον ἔχον

Laudatio zur Verleihung des »großen Ehrenzeichens für Wissenschaft und Kunst« an Franz Martin Wimmer

104

REZENSIONEN & TIPPS

120

IMPRESSUM

132

POLYLOG BESTELLEN

bleibt konstitutiv offen und unabschließbar. Eine philosophische Reflexion, die noch dazu einer interkulturellen Perspektive verpflichtet ist, kann uns, so die Hoffnung, vor neuen Ein-

seitigkeiten und Sackgassen bewahren oder sie zumindest aufdecken. Auch in dieser Hinsicht ist die Lektüre dieses Buches ein großer Gewinn.

FRANZ GMAINER-PRANZL

Der »Logos der ästhetischen Welt«

zu: Bernhard WALDENFELS: *Sinne und Künste im Wechselspiel*

Bernhard WALDENFELS:
Sinne und Künste im Wechselspiel. Modi ästhetischer Erfahrung (stw 1973).
Suhrkamp Verlag, Berlin 2010.
ISBN 978-3-518-29573-1,
409 Seiten.

Im Anschluss an seine Überlegungen zu »Ortsverschiebungen, Zeitverschiebungen« (vgl. polylog 23 [2010] 134–135) legt Bernhard Waldenfels den zweiten Band seiner aktuellen Studien zur Ordnung und Konstitution der Erfahrung vor. Hier sind es vor allem die »Formen der Intuition, die an den Rändern, in den Lücken und an den Bruchstellen der Erfahrung auftauchen« (S. 20), die Vf. interessieren und mit denen er sich im Kontext ästhetischer Erfahrung auseinandersetzt.

Das »Doppelereignis aus Pathos und Response«, das Herzstück der vom Vf. explizierten Phänomenologie des Fremden, bildet die »Urmelodie der Erfahrung« (S. 22), die im Kontext ästhetischer Ansprüche auf vielfältige und spannende Weise zur Wirkung kommt. Im ersten Teil des Buches ist es vor allem die Wirkung des Bildes, die Vf. einer eingehenden Analyse unterzieht. Dass »etwas als etwas auftritt«, stellt die »phänomenologische Ur Differenz« dar, die »das, was erscheint, von der Art und Weise, wie es erscheint« (S. 42), scheidet. Mit diesem Zugang erschließt Vf. das hermeneutische Potenzial der Phänomenologie des

Fremden für die Bildbetrachtung: »Unser vom Sehbegehren angetriebenes Sehen bewegt sich zwischen einem *Wovon* des Getroffenseins und einem *Worauf* des Antwortens, und genau in diesem Spalt, der eine *responsive Differenz* markiert, hat die Wirkung von Bildern ihren Ort. Pathos und Response, also das, was uns zustößt, wie auch das, was wir daraus machen, gehen durch die Bilder hindurch« (S. 70). Eine Reihe interessanter Analysen zeigt auf, dass die Erfahrung des Fremden nicht bloß einen »besonderen Bereich« der Ästhetik betrifft oder zu dieser »auch noch« hinzukommt, sondern das Verstehen des Bildes als solches durchdringt: »Wir haben mit einem Heteron [zu] rechnen, auch mit einem Heteron an Wirkkraft, das nicht von außen in die Bildwelt eindringt, sondern in ihrem Inneren entspringt. Ohne eine Fremdheit, die inmitten des Eigenen ihre Widerstandskraft entfaltet, droht eine Verflüssigung des Gegensatzes von Bild und Realität« (S. 108). Insofern sich der Mensch grundsätzlich als Angegangenen, in Anspruch Genommenen erfährt, als einen, *dem* etwas auffällt und zukommt, nimmt er/sie die Betrachtung eines Bildes als »Umkehr der Perspektive«



wahr: »Der Blick ins Bild ist immer schon ein Blick, der vom Bild ausgeht, gleichwohl ist er ein Blick ins Bild. Er ist ein beunruhigter Blick [...], ein Blick, der anderswo beginnt« (S. 82). Eine Phänomenologie der Bilderfahrung bzw. der bildlichen Aufmerksamkeit – getragen von den Grundsätzen: »Wir sehen etwas als etwas im Bilde« (S. 117), und: »Uns fällt etwas auf durch das Bild hindurch« (S. 118) – ist vom »Pathos« geprägt, also von jenem widerfahrenden Anspruch, der als »Wovon des Affiziertwerdens« (S. 120) zur Geltung kommt. Es ist schlussendlich »das Fremde, das uns inmitten der Erfahrung auf erstaunliche, aber auch auf erschreckende und entsetzliche Weise anrührt. Keine Aisthesis ohne Pathos, keine Perzeption ohne Affektion« (S. 129).

Weitere Beiträge dieses Buches betreffen die Erfahrung des Hörens – phänomenologisch aufgewiesen als »Heterophonie« (S. 162) –, das Vernehmen der Stimme, die leibliche Bewegung im Tanz, das Theater als Schauplatz des Fremden, die Wahrnehmung im Kino sowie die Themen (Fremd-)Speisen, Gefühle, Schmerzerfahrungen, Wiederherstellung, Zusammenspiel und Widerspiel. Es ist spannend zu lesen, wie Vf. in unterschiedlichen, oft alltäglichen Lebens- und Erfahrungsfeldern jenes responsive Moment freilegt, in dem das Fremde einbricht: »Was uns widerfährt und was wir tun, geht überkreuz, ohne dass je eines sich mit dem anderen deckt. Unsere Erfahrung ist eine gebrochene Erfahrung« (S. 166). Immer wieder zeigt sich dabei, dass in der ästhetischen Erfahrung jene Grunddynamik von Anspruch und Antwort, von Pathos

und Response, von Auffallen und Aufmerken wirksam ist, in der das Fremde ankommt und vorgebliche Identitäten versetzt: »Was uns geschieht, kommt stets zu früh, unsere Antwort kommt stets zu spät« (S. 275). Dadurch wird einmal mehr deutlich, dass »das Fremde« im *Eigenen* zu finden ist – eine erkenntnistheoretische und anthropologische Grundeinsicht, die für interkulturelle Beziehungen von fundamentaler Relevanz ist. »Der Spalt oder Riss, der Überraschendes und Erstaunliches von Vertrautem oder Bewährtem trennt, geht mitten durch unsere Erfahrung hindurch: er hält sie lebendig und entzieht sich dem Wechselspiel von Enteignung und Aneignung, das stets um das Eigene kreist« (S. 298).

Mit diesem Aufriss zu einer Phänomenologie des Sinnlichen leuchtet Bernhard Waldenfels einen wichtigen Kontext menschlicher Fremderfahrung aus. Zugleich arbeitet er auf profilierte Weise »den responsiven Charakter der Sinne, deren Tätigkeit von Affektionen ausgeht und deren Eigenständigkeit ständig von Fremddimpulsen gespeist wird« (S. 359), heraus und bietet dadurch eine anschlussfähige Vermittlung jenes Topos, den Edmund Husserl als »Logos der ästhetischen Welt« (Hua XVII, S. 297) bezeichnete. Durch diesen Ansatz ist ein wertvolles, letztlich unverzichtbares Moment philosophischen Denkens markiert: »Eine Philosophie, die ihre pathischen Herkünfte völlig vergäße, wäre nichts weiter als eine Schulphilosophie, die sich in ihre eigenen Begriffe und Argumente einspinnt, schlimmstenfalls würde sie als ideologische Festungsanlage dienen« (S. 336).

»Wahrnehmung beginnt damit, dass uns etwas auffällt, Denken damit, dass uns etwas einfällt, Begehren damit, dass uns etwas anzieht.« (S. 105)

»Philosophen erinnern sich, oft allerdings nur schwach, an die alte platonische Einsicht, dass die Philosophie nicht aus einem Nutzenkalkül oder aus methodischer Planung hervorging, sondern aus dem befremdenden Staunen.« (S. 132)

»Das Erstaunliche, Überraschende, Fremde wohnt im Herzen der Ordnung.« (S. 297f.)